

Frohe Botschaft

Dritter Sonntag der Osterzeit

Lesejahr A

Erste Lesung

Apg 2,14.22–33

Am Pfingsttag trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden: Ihr Juden und alle Bewohner von Jerusalem! Dies sollt ihr wissen, achtet auf meine Worte!

Jesus, den Nazoräer, einen Mann, den Gott vor euch beglaubigt hat durch Machttaten, Wunder und Zeichen, die er durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst – ihn, der nach Gottes beschlossenen Willen und Vorauswissen hingegeben wurde, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen ans Kreuz geschlagen und umgebracht.

Gott aber hat ihn von den Wehen des Todes befreit und auferweckt; denn es war unmöglich, dass er vom Tod festgehalten wurde. David nämlich sagt über ihn:

Ich hatte den Herrn beständig vor Augen. Denn er steht mir zur Rechten, dass ich nicht wanke. Darum freute sich mein Herz und frohlockte meine Zunge und auch mein Leib wird in Hoffnung wohnen; denn du gibst meine Seele nicht der Unterwelt preis, noch lässt du deinen Frommen die Verwesung schauen. Du hast mir die Wege zum Leben

gezeigt, du wirst mich erfüllen mit Freude vor deinem Angesicht.

Brüder, ich darf freimütig zu euch über den Patriarchen David reden: Er starb und wurde begraben und sein Grabmal ist bei uns erhalten bis auf den heutigen Tag. Da er ein Prophet war und wusste, dass Gott ihm einen Eid geschworen hatte, einer von seinen Nachkommen werde auf seinem Thron sitzen, sagte er vorausschauend über die Auferstehung des Christus: Er gab ihm nicht der Unterwelt preis und sein Leib schaute die Verwesung nicht. Diesen Jesus hat Gott auferweckt, dafür sind wir alle Zeugen. Zur Rechten Gottes erhöht, hat er vom Vater den verheißenen Heiligen Geist empfangen und ihn ausgegossen, wie ihr seht und hört.

Zweite Lesung

1 Petr 1,17–21

Schwestern und Brüder! Wenn ihr den als Vater anruft, der jeden ohne Ansehen der Person nach seinem Tun beurteilt, dann führt auch, solange ihr in der Fremde seid, ein Leben in Gottesfurcht!

Ihr wisst, dass ihr aus eurer nichtigen, von den Vätern ererbten Le-

bensweise nicht um einen vergänglichen Preis losgekauft wurdet, nicht um Silber oder Gold, sondern mit dem kostbaren Blut Christi, des Lammes ohne Fehl und Makel. Er war schon vor Grundlegung der Welt dazu ausersehen und eurentwegen ist er am Ende der Zeiten erschienen.

Durch ihn seid ihr zum Glauben an Gott gekommen, der ihn von den Toten auferweckt und ihm die Herrlichkeit gegeben hat, so dass ihr an Gott glauben und auf ihn hoffen könnt.

Evangelium

Lk 24,13–35

Am ersten Tag der Woche waren zwei von den Jüngern Jesu auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Und es geschah: Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. Doch ihre Augen waren gehalten, so dass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet?

Da blieben sie traurig stehen und der eine von ihnen – er hieß Kléopas – antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als Einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohepriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist.

Doch auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht.

Da sagte er zu ihnen: Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen? Und er legte

Gedanken zum Sonntag

Jesu Führungsqualitäten

Zum Evangelium – von Schwester M. Laetitia Eberle CBMV



Kein anderes Gespräch, das Jesus zeit seines Lebens mit anderen Menschen geführt hat und das überliefert worden ist, enthält

derartig viele Fragen wie der Abschnitt über die Emmaus-Jünger.

Lukas, der Verfasser dieses Evangeliums, gilt als umfassend gebildet. Die Fragetechnik, die er Jesus in den Mund legt, entspricht dem, was Führungskräfte heute in Anlehnung an Sokrates als Erfolgsrezept beherzigen: „Wer führen will, muss fragen.“ Damit schaffen sie eine Vertrauensbasis. Nicht durch Anordnungen oder gar Befehle wird

jemand zum gewünschten Verhalten geführt, sondern durch empathisches Nachfragen. So werden das Potential und die persönliche Motivation des jeweiligen Gesprächspartners aktiviert.

Jesus eröffnet das Gespräch mit den beiden niedergeschlagenen Jüngern mit einer unverfänglichen Frage: „Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet?“ Die Jünger sind so von ihrer Traurigkeit gefangen, „mit Blindheit geschlagen“, dass sie Jesus nicht erkennen. Durch die offene Frage ermöglicht Jesus es den beiden auszusprechen, was sie bewegt. Zugleich begegnet er ihnen wertschätzend, indem er sie zu Wort kommen lässt. Das weckt in ihnen Hilfsbereitschaft; sie wollen Jesus von dessen offenkundiger Unkenntnis aufgrund

seiner vermeintlichen Fremdheit befreien. Sie stellen ihm eine Gegenfrage, so entsteht ein Dialog.

Die beiden Jünger merken nicht, wie Jesus sie ihre Erinnerungen erzählen lässt und wie sie nun ihre ursprünglichen Hoffnungen ins Wort fassen können. Der unbekannte Wegbegleiter erweist sich als guter Zuhörer. Im scheinbar eher zufälligen Gespräch zwischen Jesus und den Jüngern drängt sich Jesus nicht auf. Sie nehmen ihn wahr als jemanden, der an ihnen interessiert ist. Ihre Enttäuschung trifft bei ihm auf offene Ohren und ein offenes Herz. Die Jünger fassen Vertrauen in ihn.

Dann die rhetorische Frage von Jesus: „Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?“ Solch eine Frage provoziert Zustimmung. Nun

sind die Jünger bereit, auf Jesus zu hören und ihm ihr Herz zu öffnen.

Von Enttäuschungen sprechen auch in unserer Zeit viele Menschen. Sie kehren den Kirchen den Rücken, weil sie von ihnen nichts mehr erwarten, was ihr Leben fördert, vergleichbar mit den Jüngern auf dem Weg zurück nach Emmaus. Das Dunkel eines Tiefpunkts mag mich erschrecken. Doch die Botschaft von der Auferstehung schenkt mir Zuversicht und Mut: Selbst wenn ich von Jesus und seiner Gegenwart nichts bemerke, ist es doch gewiss, dass er immer mit mir unterwegs ist. Wie und wann er sich mir zu erkennen gibt, ob durch einen Menschen an meiner Seite, im Brotbrechen, in einem Wort, im Staunen angesichts der aufblühenden Schöpfung – das ist sein Geheimnis.